

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

817

N^o 106.

Freitag, den 16. April.

1841.

Prolog zu Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Dresden. In Bezug auf den vom Professor Hübner gemalten Hauptvorhang gedichtet von Th. Hell.

(Man erblickt auf der Bühne in einem Vestibül den Baumeister im Schurzfl. mit Hammer und Firkelmaas vor seinen Mitarbeitern im gleichen gewerklichen Kostüm stehend.)

Der Baumeister.

Vollendet ist er denn nunmehr, der Bau,
Woran mit treuem Fleiß die Hand wir legten,
Und wie wir auf des Daches Sinne standen,
Als er gehoben hoch hinauf, und dankten,
Und für den Ausbau Segen uns erslehten,
So seh'n wir nun hier unten, eb'nen Bodens,
Und freu'n uns dessen, was vollbracht, und bringen
Den gleichen Dank aus vollsten Herzen dar. —
Es war wohl lang' ein tiefgeföhlt Bedürfnis,
Daß in der Stadt, die man mit vollem Recht
Ein Elbflorenz genannt, wo Kunst und Wissen
Im Schutze edler Fürsten blüht und reift,
Auch für die Schauspielkunst sich eine Halle
Erhebe, die der Muen Dienste würdig,
Und räumlich sei, daß Allen, die zu ihr
Die Schritte lenken, Eintritt sie gewähre,
Und auch des Schmuckes nicht entbehre, der
Dem Auge wohlgefällig und gediegen.
Und sieh', da sprach ein gü't'ger Fürst, und freudig
Stimmt ein das Vaterland, und rüstig regen
Die Hände sich, nach wohlbedachtem Plan
Das neue Werk zu gründen und zu fördern. —
Da steht es nun und ruht die heit're Menge
In seine Räume, und der Maurer legt,
Der Zimmerer, aus der geprüsten Hand
Das Arbeitszeug und freut sich des Gelingens.

Denn es war ein thät'ges Regen,
Was die Räume hier erschuf,
Und wir folgten gern dem Ruf,
Und der Herr gab seinen Segen.

Mögen nun in diese Hallen,
Die gebaut mit kräft'ger Hand
König, Stände, Vaterland,
Noch die Enkel dankend wallen.

Mögen sie ein Zeugniß geben,
Was vermag vereinte Kraft,
Die ein gut Gelingen schafft
Im geregelt tücht'gen Streben.

Mögen bis auf späteste Zeiten,
Wie sich süget Stein an Stein,
Auch der Eintracht Bande sein,
Die sich treu darüber breiten,
Daß der Bau als Denkmal stehe
Jedem Alter, jedem Stand,
Wie Vertrauen Hand in Hand
Mit der Fürstenmilde gehe! —

Und wer wird nun in diesen Räumen walten,
Wer herrschen hier in dem Gebiet der Kunst,
Der diese Hallen aufgerichtet worden? —
Ha! seht, Gestalten nah'n sich dort uns schon,
Besitz zu nehmen von dem Eigenthum,
Das sie beleben sollen mit Gebilden,
Wie Phantasie hervorgebracht sie hat
In Wort und Klang, in Rede und Gesang.
Die Liebe ist's, der Glaube, Tapferkeit
Und Scherz, die jene zarten Stoffe weben,
Von Dichterhand mit weiser Wahl erfaßt,
Um sie vor Euern Augen auszubreiten,
Daß sie bald Euch erheben, bald erheitern. —
So hat die Wirklichkeit des Tageslebens
Denn nun ihr Werk vollbracht und tritt zurück
Und giebt der Dichtung Raum, die hold vergeißt
Euch in das Reich der Phantasie geleitet,
Wo Alles Täuschung ist und dennoch Wahrheit.

(Der Baumeister und die Seinen treten rechts und links zurück.)

(Die Bühne verwandelt sich in eine freie Gegend. Die Liebe tritt auf.)

Die Liebe.

Rehmt mich auf, ihr Bühnenräume,
Rehmt mich auf in euren Schooß!
Alle süßen Jugendträume
Pflege ich am Herzen groß;
Alle Blüthen der Empfindung
Wecke ich mit mildem Wehn,
Und in seliger Verbindung
Fei're ich ihr Auserseh'n.

Liebe zieht schon von der Wiege
An der Mutter Brust das Kind,
Daß es sanft gebettet liege,
Eingelullt weich und lind;
Webt das Band im stillen Kreise,
Der des Hauses Heerd umringt,
Daß es unvermerkt und leise
Sich um alle Herzen schlingt.

Liebe führt die Auserwählte
An des Jünglings starke Brust,
Daß der neuen Muths Gestälte
Schwelg' in Seligkeit und Lust;
Liebe strebt durch Gluth und Wogen,
An das Herz, das sie versteht,
Unaufhaltbar hingezogen,
Durch allmächtigen Magnet.

Liebe bleibt, wenn Alles wanke,
Hält das treu gegeb'ne Wort,
Wie sich noch der Epheu ranket,
Um den Stamm schon halb verdorrt,
Tritt noch an des Grabes Hügel,
Wo das Theure sie verlor,
Und schwingt auf des Seraphs Flügel
Sich zu Gottes Thron empor. —